

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

239 (11.10.1896) II. Blatt



**Ausgabe:**  
Wöchentlich zwölf Mal.  
**Abonnementspreis:**  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 60 Pf.,  
Herausbezahlung.

# Radikale Landeszeitung.

**Anzeigegebühr:**  
Die 1spaltige Kolonellzeile  
über deren Raum 20 Pf.,  
im Reklamenteil 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Anbenützte gebildete Ein-  
stellungen werden nicht auf-  
gefordert und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Hirschgasse 9.

Telephonanschluss Nr. 401.

Nr. 239. II. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 11. Oktober

1896

## Vom Tage.

Karlsruhe, 10. Okt.

### „Allianz“ oder „Entente“?

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es bei der Beurteilung der russisch-französischen Jubelstimmung ziemlich bedeutungslos ist, ob aus den offiziellen Reden des Zaren und des Präsidenten Faure der Schluss auf eine „Allianz“, d. h. einen geschriebenen und fest stipulierten Vertrag, oder auf eine „Entente“, d. h. das Bestehen einer von beiden Seiten anerkannten Interessengemeinschaft und Verständigung von Fall zu Fall gezogen werde. Diese Frage hat nur dann Bedeutung, wenn die „Allianz“ auch zu aggressiven Zwecken dienen soll; dann würde sie die Bewegungsfreiheit Rußlands erheblich hemmen und das Geschick des Weltfriedens dem impulsiven Frankreich überlassen. Die innere Unwahrscheinlichkeit einer solchen Allianz liegt auf der Hand — Rußland würde sich dadurch zugunsten seines unberechenbaren Feindes nicht nur der sogenannten „Weltöffentlichkeit“, sondern sogar der Selbstbestimmung begeben haben, und das liegt sicher nicht in den Wünschen und Bestrebungen Rußlands. Ist die „Allianz“ aber nur zu defensiven Zwecken abgeschlossen, dann kommt wenig darauf an, ob sie niedergeschrieben ist oder nicht. Allerdings ist noch zu berücksichtigen, daß der an sich irrelevanten Frage, die einmal von dem ehemaligen Minister Florens in die epigrammatische Form: „L'art ou mariage?“ (Liebelei oder Ehe?) geleitet wurde, von den Franzosen selbst eine große Bedeutung beigelegt worden ist. Vor einem Jahre ist es ihnen freilich von ihren damaligen Ministern gesagt worden, daß eine geschriebene Allianz bestünde; aber sie haben trotz alledem nicht so recht daran geglaubt und deshalb mit heißen Worten an dem Munde des Zaren gehalten, ob nicht dieser das „erkündende Wort“ sprechen werde. Nun, das Wort ist nicht gefallen, weder in Cherboung, noch in Paris, noch endlich gestern in Chalons, wo man es doch mit aller Sicherheit erwartete und antwortete. Auch hier ist nur von „Freundschaft“ und „Waffenbrüderlichkeit“ die Rede gewesen, aber nicht von „Allianz“. Das ist, man mag es drehen und wenden wie man will, für die Franzosen ein Mißerfolg, denn ihres eifrigen Sehns nach dem höchsten Wunsch ist unerfüllt geblieben. Das ist bitter für sie — aber es ist wesentlich dazu beitragen wird, die Eideidichte der Wendung abzumildern, mag dahingestellt bleiben. — In Deutschland ist es hauptsächlich die „Köln. Ztg.“ gewesen, welche das Bestehen eines geschriebenen Bündnisvertrages zwischen Rußland und Frankreich vertreten hat. Dem gegenüber bemerkt u. a. die „Wolff. Ztg.“:

„Sie glauben zu wissen, daß ein förmlicher Bündnisvertrag zwischen Frankreich und Rußland bis zum 6. Oktober nicht bestand, sondern bloß ein sogenanntes Protokoll, in welchem die Grundzüge eines Bündnisvertrages niedergelegt sind, welches aber weder vom Kaiser von Rußland, noch von dem Präsidenten der französischen Republik unterzeichnet ist. Die Umwandlung dieses grundrissigen Entwurfes in einen förmlichen Bündnisvertrag gelegentlich des Baronsbesuches in Paris zu erzielen, sei das Bemühen der französischen Diplomatie. Ob sie damit Erfolg gehabt habe, dürfte sich erst aus den zu erwartenden Berichten nach der Neure in Chalons erweisen lassen. (Diese haben etwas bezweifelhaftes nicht ergeben.) Und die „Hamburger Nachrichten“ widersprechen der Ansicht der „Köln. Ztg.“ nach geschiedener. Ein solches Bündnis könne nur geschlossen werden, wenn beide Teile daran Interesse hätten. Dieses Interesse finde bisher aber nur bei Frankreich statt. Warum sollte Rußland sich durch einen Vertrag binden, von dem man vorher nicht wissen könne, welche Unbequemlichkeiten er am Verfallstage mit sich brächte? Rußland habe nicht nötig, sich einem solchen Risiko auszuliefern, da ihm immer schon ganz Frankreich mit allen Hilfsmitteln für seine Zwecke gratis zur Verfügung gestanden. Auch die Behauptung des löstlichen Blattes, daß der Vertrag ein Defensiv-Vertrag gegen Deutschland sei, findet bei den „Hamburger Nachrichten“ keinen Glauben. Es liegt nicht im Interesse Rußlands, ein Bündnis mit Frankreich gegen Deutschland einzugehen, welches Rußland von vornherein zur militärischen Hilfeleistung an die Republik verpflichtete. Für den Fall eines neuen deutsch-französischen Krieges würde Rußland in demselben zunächst gar nicht Partei nehmen, sondern den Verlauf abwarten. Seine Einwilligung würde erst dann stattfinden, wenn die Ergebnisse des Kampfes die dauernde Schwächung eines der beiden kriegsführenden Mächte wahrscheinlich machten. Die russische Politik würde eine volle Nebenwärtigkeit Deutschlands durch Frankreich ebenso wenig mit ihrem Interesse verträglich finden, wie ein Auscheiden Frankreichs aus den Elementen des europäischen Gleichgewichtes. Das Hamburger Blatt schließt, wenn überhaupt eine russisch-französische Interessengemeinschaft für die Petersburger Politik in Betracht komme, so richte sich dieselbe nicht sowohl gegen Deutschland als gegen England, die einzige Macht, mit der Rußland zur Wahrung seiner eigenen Interessen in Konflikt geraten könne.“

## Deutsches Reich.

**Berlin, 9. Okt.** Zwischen den konservativen Blättern und den speziellen Organen des Bundes der Landwirte wird schon seit einiger Zeit mit inoffizieller Verdrößerung eine Erörterung darüber geführt, ob die Konservativen in den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen die agrarischen Forderungen ebenso wie bisher als die Hauptfrage ihrer Politik behandeln oder ob sie dieselben mehr zurückstellen werden. Es ist unverkennbar, daß es innerhalb der konservativen Fraktion einzelne Persönlichkeiten giebt, welchen die agrarische Agitation nachgerade unbenommen ist, die agrarische Presse aber besteht auf ihrem Schein und giebt den Herren zu bedenken, daß das Gros der konservativen Partei nach wie vor in der Landwirtschaft keine wesentliche Grundlage hat. Ob die konservative Reichstagsfraktion den Antrag Kamitz im Reichstage wieder einbringen werde oder nicht, das könne nur auf Grund eines Fraktionsbeschlusses der Partei entschieden werden und sei bei der heutigen Lage der Dinge in erster Linie eine politische Frage.

**Darmstadt, 9. Okt.** Zur Festschreibung am Sonntag zu Ehren des Zarenpaars („Lohengrin“) sind 1500 Bestellungen mehr eingegangen, als berücksichtigt werden können. Der 1. Rang gelangt überhaupt nicht zum Verkauf, ebensowenig die 2. und 3. Reihe des Speerzuges. Das Foyer bleibt für den Abend für das Publikum geschlossen. Die Preisrückbildung ist eine geringe. Für den Dienstag ist im Theater „Fräulein Doktor“ angelegt. Am Samstag wird das Zarenpaar kaum das Palais verlassen. Für 5 Uhr nachmittags ist Galafest angelegt. Der Vorabend muß Samstag Vormittag das ganze im „Lohengrin“ auf und hinter den Kulissen beschäftigte Personal den russischen Detektivs vorgeführt werden, damit kein Unbekanntes sich einschleichen kann. Die Polizei zieht auch genaue Erkundigungen ein über die Personen, an welche Fenster vermietet werden, und über die Beschaffenheit der Räume in den Häusern, an welchen der Galawagen mit dem Zarenpaar vorbeikommt. Sicherem Vernehmen nach werden sich die russischen Gäste von hier sehr bald nach Schloß Wolfsgarten begeben.

## Baden und Nachbarländer.

**Karlsruhe, 10. Okt.** Die „Weidb. Ztg.“ schreibt: „Gegenüber dem Gerüde in den oppositionellen Blättern über die Kandidatur im Landbezirk Heidelberg konstatieren wir, daß die Frage, wer bei den im Herbst 1897 stattfindenden Wahlen kandidieren werde, ob der bisherige Abg. Straube oder ein anderer, für die nationalliberale Partei noch durchaus offen ist und daß alle gegenteiligen Gerüchte der Wahrheit entsprechen.“ — Bei jeder Wahlkampagne leidet sich die Opposition den Scherz, sich bezüglich der Kandidaturen den Kopf der nationalliberalen Partei zu zerbrechen. Daß das auf das Bewirken der Wähler berechnete Spiel mit allen möglichen Namen jetzt schon, ein Jahr vor den Wahlen, beginnt, ist allerdings noch nicht dazugekommen. Es läßt dies auf die Festigkeit sowohl des bevorstehenden Kampfes, als auch auf die Art schließen, mit der ihn die Gegner zu führen gedenken. Ein neuer Ansporn für die liberale Partei, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß die Umtriebe der Opposition keinen Boden finden.

**Vom Rande, 6. Okt.** In unserm Bezirke herrscht schon seit langer Zeit unter der Bevölkerung eine große Mißstimmung. Schon seit mehr als 40 Jahren war in Rheingau der Notariatssitz für das frühere Amt Blumenfeld, leider ist nun diese Stelle seit 1. Januar d. J., seit dem Weggang des Herrn Notar Berger, nicht mehr besetzt und werden die Notariatsgeschäfte von Engen aus besorgt, wodurch manches dringende Geschäft großer Verzögerung unterliegt und mehrere Monate der Geledigung barren muß. Unter diesem Mißstände leiden nicht weniger als 20 Gemeinden. Wenn man ferner bedenkt, daß wir nicht das Glück haben, eine Eisenbahn zu besitzen, also vom Weltverkehr gänzlich abgeschlossen sind und zu Fuß nach dem 3 Stunden von uns entfernten Engen wandern müssen, um unsere Geschäfte abzumachen, so wird man unsere Beschwerde gewiß als eine berechtigte erachten und unserer Bitte, es möchte doch alsbald die Notariatsstelle in Rheingau wieder besetzt werden, Gehör geben.

## Die Männervereine und die freiwillige Hilfsbereitschaft.

Dr. C. F. Während der Präsident der französischen Republik — eine Ironie des Schicksals! — mit dem Selbstherrscher aller Reußen

verständnisvolle Blicke tauscht und beglückt ist, J. M. der Zarin den Glacéhandschuh lassen zu dürfen, während in den prunkhaft geschmückten Straßen von Paris nach mehr als einem Vierteljahrhundert wieder einmal der Ruf: „Vive l'empereur!“ ertönt und die Bevölkerung wie im Rausche sich des alten kaiserlichen Pompees erinnert, der in Chislehurst ein so klägliches Ende fand, — ist es uns Anderen, diesseits des Rheines, nahegelegt, uns jenes Gedenkes zu erinnern, welches vor nunmehr 84 Jahren, nach dem schrecklichen Uebergang über die „Berezina“, zahllose Trupps der zu wider Flucht aufgelösten französischen „großen Armee“ durch unsere vaterländische Gebiete trieb, und der oft rührenden Sorgfalt, mit welcher man die erfrorenen, durch Seuchen und endlose Märsche zerrütteten französischen Soldaten aufnahm, verpflegte und zur Heimreise befähigte; — da tritt uns aber auch in die Erinnerung jene schmerzliche Zeit vor nunmehr 26 Jahren, in welcher Tausende und auf Tausende braver Krieger — Freunde und Feinde, auf dem Schlachtfelde verbluteten, oder in unseren heimischen Lazaretten ihren Wunden erlagen. Und nun wie ganz anders erscheinen uns die Erfolge dieses großen Krieges — müssen sie selbst dem Franzosen erscheinen, dem noch ein für Nächstenleid empfänglichem Herz in der Brust schlägt — wenn wir auf die umfassenden Veranlassungen zurückblicken, welche der Pflege und Fürsorge der Kranken und Verwundeten gewidmet und in den Dienst der Menschlichkeit gestellt, ganze Heeresteile vor dem Verschmähten im Kriegesleide behütet haben. Unfassbar ist es daher oft, wenn man französische Zeitungen in fast regelmäßiger Wiederkehr ihre unverantwortlichen Kriegsanfänger anstimmt mit einer Leichtfertigkeit und Gedankenlosigkeit, als ob der Marsch über die Rheingrenze nur so ein Paradeausflug nach dem Herbstmanöver wäre, welcher die fraglose Herausgabe der mit so schweren Opfern vor 26 Jahren wiedererrungenen, reichsdeutschen Erblande zur Folge hätte. Die Generation, welche den letzten Krieg und seine Schrecken kennen gelernt hat, geht zur Weige; das junge Geschlecht hat davon keine Vorstellung; aber es ist für solches Sabelgewaffel nicht unempfindlich; es hat auch keine Ahnung davon, was, Angesichts der raffinierten Ausbildung der Kriegstechnik, ein künftiger Nationalkampf an Menschen-Opfern fordern wird. — Er wird wohl, er kann nicht lange währen, denn er wird gleichbedeutend sein, mit einem gegenseitigen Sichaufreiben. Seine Entscheidung ist nicht mehr auf die persönliche Tapferkeit gestellt, sondern auf taktische Schläubigkeit, numerische Ueberlegenheit und Vollkommenheit der Waffen. — Und den allerhöchsten Dienst wird die Kriegshumanität haben; ihre gewaltige Aufgabe wird es sein, aus den gegenseitigen Vernichtung preisgegebenen Heersäulen dem Leben zu erkalten und zu retten, was zu retten ist; — ihre Aufgabe ist es heute schon, diese Miesnarben in's Auge zu fassen und alle Vorbereitungen zu treffen, daß sie geordnet ihren Dienst antreten kann, sobald einmal die Unbesonnenheit unserer westlichen Nachbarn bezw. ihrer abenteurerlichen Führer den furchtbaren Ausgleich antipolarer Kräfte entfesseln sollte. — Wir leben in einer Zeit der Ueberkathungen. Dieselbe fadete, die heute den Gang des russischen Machthabers im republikanischen Paris zur feierlichen Huldigung im Hotel de ville voranleitet, fliegt vielleicht morgen als Brandfackel in die friedlichen Völkergassen hinein, einen ungeahnten Weltbrand entzündend; — darum ist es ganz gewiß auch angezeigt, wenn die Hilfsbereitschaft sich marschfertig erhält um: wenn von Zeit zu Zeit an die Pflicht der Menschlichkeit erinnert wird. Während in den Königreichen Bayern und Württemberg und bei uns im badischen Lande die Männerhilfsvereine sich die Bildung von regelrecht nach Maßgabe der Kaiserl. Kriegs-sanitätsordnung organisierten Sanitätskolonnen oder Krankenenträgerkorps zur Hauptaufgabe ihrer Friedensarbeit gemacht haben, scheinen sich im deutschen Norden mehr die Samaritervereine der Pflege der freiwilligen Hilfsbereitschaft zugewendet zu haben. Andererseits sind bei uns in Baden auch die Krieger- und Militärvereine in jüngster Zeit mit bestem Erfolg veranlaßt worden, sich der Unterstützung der Bestrebungen des sogenannten „Roten Kreuzes“ anzuschließen; die mal im Aufschluß an die Männerhilfsvereine verlorgen sie die Krankenenträgerkolonnen mit militärisch disciplinierten Material und tragen einen militärischen Geist in jene Korps, der vom allerbesten Einfluß im Ernstfalle sein würde; denn nach der genannten „Kriegs-sanitäts-Ordnung“ wird in einem künftigen Kriege nur vollständig geschultes, freiwilliges Pflegepersonal im Felde Verwendung finden, jede noch so wohlgemeinte und disziplinierte Hilfe dagegen rücksichtslos ausgeschlossen sein. Im Hinblick auf diese Thatsache und das Obengesagte hat sich daher in diesem Jahre wieder eine

## Großherzogliches Hoftheater.

Am vorigen Samstag erregte eine Aufführung von „Benedig“ „Allegriente Studenten“ große Heiterkeit. Die Gemeinde der „Benedig“-Verleger ist eben immer noch eine recht ansehnliche — erfreulicherweise, denn in dem hausbackenen, aber immer trefflicheren Humor der viel verlesenen und bis in die allermodernsten Zeiten hinein doch immer wieder viel — angeführten „Benedig“-Liedchen liegt ein so gesunder Kern, daß man gerne die philistischen und sentimentalen Zuthaten mit in den Kauf nimmt, zumal die Technik der „Benedig“-Liedchen zwar etwas schablonenhaft, aber doch immer wirksam und geschickt erscheint. Es geht ein wohlthuender Zug bürgerlicher oder wenn man so will, pießbürgerlicher Behaglichkeit durch diese Bühnenwerke, eine so kräftige, warmblütige Freude am Guten und Liebenswürdigen, daß man gerade in unserer Zeit des Vorherrschens nervös zugegriffener Probleme in der Kunst die zeitweilige Müßigkeit in diese Atmosphäre naiver Lebensfreudigkeit doppelt angenehm empfindet. Allerdings gehört zu der vollen Wirkung der „Benedig“-Liedchen eine gute Darstellung. Daran hat es nun am Samstag nicht gefehlt. Namentlich die Repräsentanten der fleischlichenen „Männer von alter Treu und Redlichkeit“, voran Herr Waffermann und Herr Lange waren von zwerchfellerschütternder Wirkung. Daß auch Herr Keiff als Justizrat Stein vollkommen am Platze war, versteht sich von selbst. Das relegierte Kleeblatt wurde von den Herren Höder, Herz und Brehm flott und frisch wiedergegeben, Frau Gerhäuser war ein anmutiges „Schloßräulein“ und die Damen Schmid, Rachel-Wender, Genter und Engelhardt vervollständigten das Ensemble in wünschenswerter Weise. Alles in Allem ein erfreulicher und unterhaltender Abend.

Der Sonntag brachte eine Aufführung der „Lustigen Weiber“, sie stand unter keinem besonders günstigen Stern: Heiterkeit und Kataris an allen Enden und Ecken! Herr Nebe konnte gar nicht mitmachen, so daß der treffliche Regisseur, aber nicht eben gewaltige Sänger, Herr Schön, die Partie des Herrn Reich übernehmen mußte; Herr Polorny, der den Herrn Fluth gab, mußte den ganzen Abend über husten, und Herr Rosenber war so heiser, daß er den armen Sänger Jenton nur markieren konnte und die Hauptpartie desselben ganz ausfallen lassen mußte. So peinlich eine solche Quälerei für den Sänger sowohl wie für

das Publikum ist, verdient die Selbstaufopferung des Herrn Rosenber doch alle Anerkennung, denn ohne sein Opfer hätten wir die löstliche komische Oper am Sonntag überhaupt nicht zu hören bekommen. Das Publikum gab denn auch dem Sänger wiederholt in sehr lebhafter Weise seinen ganz speziellen Dank zu erkennen. Man hatte der Aufführung mit besonderem Interesse entgegengegangen, weil dieselbe uns endlich wieder einen eigenen Bassisten brachte: Herr Wegand ist ein ausgezeichnete Instrumentalist, er spielt mit trockenem Humor und verfügt über eine prächtige metallische Stimme von ungemein sympathischer Klangfarbe; schade nur, daß die Stimme diese Vorzüge im wesentlichen nur in der Mittel- und auch noch in der oberen Lage entfaltet, während in der Tiefe die Kraft fehlt; im Singspiel war des Basses Grundgewalt neben den mächtigen, klangschönen Mittelstimmern schmerzhaft zu vermissen. Trotzdem ist die Einwirkung dieser wertvollen Kraft in unser Opernensemble mit Freude zu begrüßen, wir haben einen tüchtigen Bassisten lange genug entbehren müssen. Fern Mailhae ist ihrer ganzen Anlage und künstlerischen Richtung nach nicht für die Rolle der Lustigen, an tollen Einfällen unerschöpflichen Frau Fluth geschaffen; wenn sie dieselbe trotzdem nicht unbefriedigend giebt, so ist das nur ein Beweis dafür, wie viel man mit erstem Willen erreichen kann. Fern Tomshil erwies sich auch in der Rolle der Frau Reich als eine tüchtige Sängerin, während die Darstellung etwas flüchtiger hätte sein dürfen. Großen Beifall erlangen sich Fern Nos und Herr Bussard als Junger Anna und Junker Spärdli. Das Publikum war in sehr guter Stimmung und spendete stets reichlich Beifall. Die gute Stimmung war schon durch die unter Herrn Gorters Leitung ungemein flott gelaufene Ouvertüre geweckt worden, die mit hellem Jubel aufgenommen wurde.

Eine neue „Santuzza“, ein neuer „Turiddu“, ein neuer „Alfio“ — Grund genug für unser kunstfreudiges Publikum, der Donnerstag-Aufführung der „Cavalleria“ in heller Scharen zuzuströmen. Es darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß bei dieser Gelegenheit sich wieder einmal die räumlichen Kassa-Verhältnisse als sehr unzureichend erwiesen haben; es war nicht möglich, den unerwartet starken Andrang an die Kasse vor Beginn der Vorstellung zu erledigen; hoffentlich kommt es recht bald zu der in Aussicht gestellten Beschaffung einer zweiten Logenreihe. — Was die Vorstellung der „Cavalleria“ anlangt, so stand sie unter dem

Zeichen eines scharf ausgeprägten Realismus. Fern Mailhae insbesondere war es, die sich bemühte, die heißblütige Italienerin in möglichst stark betreten realistischen Zügen wiederzugeben. An und für sich sind wir mit einem derartigen Streben ganz einverstanden; auch in der Oper soll die Darstellung dem Gesange mindestens ebenbürtig sein. Aber man kann dabei auch des Guten zu viel thun — und diesen Fehler hat Fern Mailhae am Donnerstag begangen; so kam es, daß einmal über den leidenschaftlichen Accenten der Teil der Rolle, in dem Santuzza ihrer demütig-bildenden Liebe zu Turiddu Ausdruck zu geben hat, erheblich zu kurz kam, und dann die Schönheit des musikalischen Ausdrucks unter diesem naturalistischen Streben litt. Wir wollen dabei keineswegs in Abrede stellen, daß einzelne Momente des Melodrams durch die Darstellungsweise, welche die Künstlerin gewählt, zu erhöhter und packender Wirkung kamen; aber im ganzen war der Eindruck doch kein feinkünstlerischer und harmonischer — weniger wäre hier mehr gewesen. Da Fern Mailhae die Rolle zum erstenmale sang, so ist zu hoffen, daß sie bei ihrer hohen künstlerischen Intelligenz von den Ueberreibungen dieser „Premiere“ bald zurückkommen und ein künstlerisch abgerundetes Bild der Santuzza schaffen wird. — Der „Alfio“ des Herrn Polorny war ebenfalls realistisch durchgearbeitet; gelanglich genigte er, ohne indes den ganzen dramatischen Gehalt der Rolle zu erschöpfen. — Am besten gefiel uns Herr Bussard als „Turiddu“; lebhaftes und bewegtes Spiel, kräftige und charakteristische musikalische Phrasierung, welche die Grenze des guten Geschmacks niemals überschritt, zeichneten sein Auftreten sehr vorteilhaft aus. — Die „Vola“ der Fern Nos ist bekannt; sie war uns ein wenig zu tolett. Fern Friedlein war eine gute „Lucia“. Die Chöre leisteten zum Teil recht gutes, teilweise aber machte sich auch bei ihnen der „Naturalismus“ in mangelhafter Reinheit unmerklich bemerkbar. — Der Beifall des Publikums war ein starker, dehnte sich jedoch weder auf das Nachdunkeln vor dem Intermezzo, noch auf dieses selbst aus. Den Beschluß des Abends bildete das zweifelhafte Ballet „Sonne und Erde“, das schon aus wiederholten Vorstellungen bekannt ist. Neu war die jüngste Acquisition des Hoftheaters, die Solotänzerin Fern Wanz — eine sehr schätzenswerte Kraft, die an größerer und gewandter „Beintuch“ ganz hervorragendes leistete.



größere Regsamkeit in den inländischen Männerhilfs- und in den Militärvereinen gezeigt, welche für die Bestrebungen des roten Kreuzes Interesse empfunden haben. — Die alten Männerhilfsvereine stehen im Begriff, ihre Kräfte zu prüfen, neue haben sich an einzelnen Orten aufgethan, wo es tüchtigen Kernten und Führern gelang, der Ausbreitung der freiwilligen Hilfsbätigkeit und der Kriegsvorbereitung auf diesem Gebiete Boden zu gewinnen. Zweckentsprechendes ist namentlich da erzielt worden, wo Männerhilfsvereine und Frauenvereine zu gemeinsamen Zielen in treuer Arbeit zusammengehen. Und so scheint, namentlich seitdem in Altbayern, Pfalz, Baden, in Rheinpreußen und in den größeren schwäbischen Städten die Errichtung von Sanitätskolonnen für Friedens- und Kriegshätigkeit lebhaft in Angriff und Betrieb genommen worden ist, auf der ganzen Front eine ersprießliche Thätigkeit in dieser Richtung sich demnächst entfalten zu wollen. — Einem Berichte des Herrn Oberst v. D. Stiefbold in Nr. 15 der Blätter des bad. Frauenvereins, der von ihm durch mündliche Äußerungen bei Gelegenheit der Landesversammlung des Badischen Frauenvereins in Pforzheim am 21. September d. J. ergänzt wurde, entnehmen wir mit großer Befriedigung, daß gerade die bayerischen Einrichtungen zur Nachahmung auffordern, daß aber auch in unserem Lande sehr tüchtige Leistungen zu verzeichnen sind. Das Karlsruhe'sche Krankenenträgercorps hat sich seit den 25 Jahren seines Bestehens durch vorbildliche Organisation, rasche Aufnahme der durch die Sanitätsordnung bedingten Institutionen, durch tüchtige Pflege kameradschaftlichen Geistes unter bewährten Führern und durch manche hervorragende Hülfsleistung bei zufälligen Unfallsfällen und Nothständen jederzeit rühmlich hervorgethan. Seine Jahresübungen bilden stetsfort einen Gegenstand regsten Interesses seitens der hohen Militär- und Civilbehörden. — So hat aber auch anlässlich des Kriegesfestes des Taubergau-Militärvereins, Verbandes zu Lande anfangs Juli d. J., eine Prüfung der Sanitätskolonnen der Militärvereine des Taubergaus und des Männerhilfsvereins zu Taubersheim, welcher Herr Oberst Stiefbold als Delegirter des Gesamtverbandes des Badischen Landesvereins von „Rotes Kreuz“ beivothete, sehr beachtenswerte Leistungen zum Ergebnis gehabt; es waren 250 Mann zu einer wohlgeleiteten und instruktiven Uebung im Felde versammelt und dabei eine Reihe von Vorkäufen improvisirt, welche erkennen ließen, daß man mit Fleiß gearbeitet hatte und ein richtiges Verständnis zeigte für die Anforderungen an die erste Hilfe auf dem Schlachtfeld; dabei herrschte neben strammer militärischer Haltung eine im höchsten Grade wohlthunend beruhigende Mannesmut. — Erwägt man, wie viel Nutzen solche mit Sachkenntnis gewährte Unterstützung in der Verwundeten- und Kranken-Pflege und insbesondere auch solche gemeinsame Uebungen mit fingirten Nothfällen und unter Verwendung improvisirter Geräte (Improvisations-Technik), nicht sowohl für den Kriegsfall, sondern auch für die Friedenszeit haben, in welcher Schmerz und Leid dem Menschengeist tiefst betanlich und nicht erspart sind, so wird man zu dem Schlusse gelangen, daß die Organisation derartiger Hilfskorps, selbstverständlich nach einheitlichem Plane und stets im Hinblick auf eine eventuelle Verwendung auf dem Kriegsschauplatz, den interessantesten Faktoren nicht genug empfohlen werden kann. Manches Menschenleben wird, insbesondere bei Unfallsfällen an Orten, wo kein Arzt zur Stelle ist, durch diese erste sachgemäße Hilfe gerettet werden können, abgesehen davon, daß wir, angesichts dessen, was uns unser liebes deutsches Vaterland herum vorgeht, jede Stunde gemärgert sein müssen, daß uns das Vaterland wieder ruft und unsere Pflicht befiehlt, was Gott verhüten möge, — der Donner der Geschosse wieder an unsere Berge diesseits und jenseits des Rheines ertönen würde. — Es ist eine Reorganisation der Vereine der badischen Männerhilfsvereine zu einander, sowie die Aufstellung einheitlicher Organisationsbestimmungen für deren Zusammenarbeit in Krieg und Frieden in Aussicht genommen. Voraussichtlich werden schon in naher Zeit Aufrufe an die beteiligten Vereine und deren Leiter ergehen. Hoffen wir das Beste von dieser humanen Absicht, insbesondere auch, daß sich ohne Schwierigkeit die Grundlagen für die unumgänglich erforderliche gemeinsame Thätigkeit finden lassen.

### Aus der Residenz.

Prinz Wilhelm von Baden hat sich heute Vormittag 8.15 Uhr nach Salem begeben.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse und Schulsparkasse. Das Reinerlöge der Spar- und Pfandleihkasse betrug Ende 1895 insgesamt 913,553.63 Mk. Die Zahl der Einleger belief sich am Anfang des Rechnungsjahres auf 16,011, Zugang in 1895 4138, zusammen: 20,149; Abgang in 1895 2346, Stand am 31. Dezember 1895 17,803. Das Reinerlöge der Schulsparkasse betrug am 31. Dezember 1895: 227,47 Mk. Einleger waren es am Anfang des Rechnungsjahres 5330, Zugang in 1895 556, zusammen 5886. Abgang in 1895 423; Stand am 31. Dezember 1895 5463.

Die internationale Hundeaussstellung hat einen viel größeren Umfang angenommen, als man noch vor wenigen Tagen vermuten konnte. Hand doch erst neulich im Monat August im benachbarten Stuttgart eine Hundeaussstellung statt, die von Württemberg und den Nachbarländern überaus zahlreich besucht wurde. Man konnte es deshalb als ein Wagnis bezeichnen, daß der Badische kynologische Verein sich trotz alledem zur Veranstaltung einer internationalen Ausstellung entschloß. Doch wenn wir heute die Ausstellung betrachten, so müssen wir gestehen, daß sie sowohl hinsichtlich des Arrangements als der Qualität der ausgestellten Tiere als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Dieser Erfolg ist in erster Linie der uner-mülichen Thätigkeit des Karlsruhe'schen kynologischen Vereins zu danken, der keine Mühe, kein Opfer gescheut hat, um etwas Sehenswertes zu bieten. In diesem Bemühen wurde der Verein von den Karlsruhe'schen Hundebesitzern wacker unterstützt. Verzeichnet doch der offizielle Katalog nicht weniger als 70 hiesige Aussteller. Auch Württemberg hat ein besonders großes Kontingent gestellt. Was die verschiedenen Rassen anlangt, so sind am stärksten vertreten: Bernhardiner, deutsche Doggen, Dachshunde, Pinscher, schottische Schäferhunde, Jagdhunde, Schöpschunde, am schwächsten Pudel, Spitzer, Mops. Die Ausstellung erfreute sich im Verlauf des heutigen Tages eines guten Besuches, der sich morgen und übermorgen noch steigern dürfte. Die Preisrichter hatten bei der Preisverteilung insofern ein leichtes Amt, als ihnen eine große Menge von Ehren- und Geldpreisen zur Verfügung stand; andererseits wurde ihnen zweifellos manchmal bei gleich schönen Exemplaren derselben Klasse, wie solche viele vorhanden waren, die Wahl schwer. Neben sämtliche ausgestellten Hunde wurden prämiirt, was die Aussteller mit hoher Befriedigung erfüllen dürfte.

Hundverein. Neu zugegangen sind: 512. Stillleben, von Marie Obermüller hier. 513. Nellen, von Elisabeth Bedekind hier. 514. Kapelle am Strande bei Ragusa, von Rud. Hellweg hier. 515. Wespigheim am Neckar, von Hermann Pözet hier. 516. Kinderportrait, von Will. Hesse hier. 517—520. Menschlein. Pfirsiche und Trauben. Gloire de Dijon und Platterosen, von Nest. Borgmann hier. 521. Eine Heilige, von Hellmuth Eichrodt hier.

### Stimmen aus dem Publikum.

aus Baden, 9. Okt. Die in der heutigen „Landesztg.“ abgedruckte treffende Antwort der Berliner „Prot. Kirchenzeitung“ auf die empörenden Angriffe des „Bad. Beob.“ gegen den Gustav-Adolf-Verein, hat in protestantischen Kreisen

wie eine Erlösung gewirkt. Endlich doch einmal eine entschiedene Zurückweisung der ultramontanen Frechheiten, die man schon wie eine Zugabe zum täglichen Brot betrachten zu müssen glaubte. Denn fast kein Tag vergeht, ohne daß die ultramontanen Blätter sich an den Protestanten reiben und dem katholischen Volke die Meinung beizubringen suchen, daß die Protestanten entweder gar keine Christen oder doch nur Christen zweiter Klasse seien, auf welche der Katholik mit dem Gefühl unfähiger Verachtung herabsehen darf. Bald wird der schwache Kirchenbesuch der Protestanten verhöhnt, bald wird die Sammlung des Gustav-Adolf-Vereins bemängelt und mit der Opferwilligkeit der Katholiken verglichen, bald richtet sich der Spott gegen die „Diener am Wort“, denen vorgeworfen wird, daß sie nicht gläubig seien, und ein andermal, daß sie nicht im Ehelock leben. Die protestantische Ehe und Taufe sind nach den Versicherungen der ultramontanen Blätter unalltlig; die erlere sollte eigentlich als Konkubinat angesehen werden. Und während solche Unverschämtheiten gegen eine vom Staate anerkannte, vollberechtigte Konfession gerichtet werden, der nahezu zwei Drittel aller deutschen Unterthanen angehören, wird mit heuchlerischem Augenverdecken gelagt, die kathol. Religion sei verfolgt und geschmäht! Wahrlich, leicht wäre es, den Stiel umzudrehen, aber bis jetzt hat noch niemand es gethan. Zum Mindesten war erforderlich, daß auf die fortgesetzten Angriffe einmal eine deutsche Antwort gegeben wurde, und dafür sei der „Prot. Kirchenztg.“ sowie auch der „Bad. Landesztg.“ für den Abdruck herzlich Dank gebracht. (Der Gustav-Adolf-Verein hat den Zweck, für die in kath. Gegenden zerstreut lebenden Protestanten Kirchen zu bauen; jede Propaganda oder nur Unverschämtheit gegen die Katholiken ist ausgeschlossen.)

### Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 10. Okt. (Preisliste auf der Freibank des Wochenmarktes) Amnest waren 10 Fleischerläufer, welche verkauft: das Kilo zu 48—50, Rindfl. 56—60, Schweinefl. 60—64, Kalbf. 64—66, Gännefl. 60—64, Marktpreise in der Woche vom 3. Okt. bis 10. Okt. 1) Rindfleisch: Fleisch, 500 Gr. Ochsen 68, Rind 64, Hammel 64—66, Schweine 68, geräuchert 80, Kalb 68. — Brot: 450 Gr. weißes 15, 1400 Gramm schwarzes 80, Mehl 500 Gr. weißes 16, schwarzes 12, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Erbsen 28, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Ories 20, 50 Kilo Kartoffeln 240—000, 500 Gr. Butter 1.10, Rindschmalz —, Schweine-schmalz 0.75, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Kist. Waldbuchenhölz 44.—, Waldamendelholz 32.—, Heu 2.60, Stroh 2.30 p. 50 Kg. — Fische: Aal 1.10, Bärfl. 45—00, Hecht 1.00, Breiten 45—00, Wilsen 40, Karpfen 90, Schleien 1.00, Notaugen 25, Korbisch 35—00, Sander 1.10 p. Pf. —

Frankfurt a. M., 10. Okt. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Wechsel Amsterdam 168.35, London 203.62, Paris 80.88, Wien 149.87, Italien 75.70, Privatdiskonto 4%, Anwerpen 16—19, 4 Proz. Deutsche Reichsanleihe 104.10, 4 Proz. Russische Reichsanl. 98.40, 4 Proz. Preuss. Anleihe 104.15, 4 Proz. Baden in Gulden 103.10, 4 Proz. Baden in Mark 103.10, 5/8 Proz. do. 103.25, 3 Proz. do. 1896 98.20, 4 Proz. Monopalgriechen 92.70, 4 Proz. Italiener 87.50, 3 Proz. do. 1896 98.20, 4 Proz. Silberrente 86.—, 4 Proz. Kasse von 1890 126.60, 4/8 Proz. Portug. 39.80, Neue 60.—, 4 Proz. Mexikaner 97.50, 4 Proz. Serben 62.50, Dänische 90.70, 1 Proz. Argentinier 63.80, 4 Proz. Chinesen von 1890 100.50, 4 Proz. Mexikaner 91.75, 4 Proz. Mexikaner 88.—, 4 Proz. Mexikaner 24.80, Berliner Handelsgesellschaft 148.70, Handelsbank 133.20, Deutsche Kreditbank 135.50, do. neue 134.50, Rhein Hypothekbank 171.25, do. neue 168.55, Pfälz. Hypothekbank 162.—, 4 Proz. Länderb. 209.—, Wiener Bankverein 223/8, Oltomanebank 106.70, Mailier 118.45, Elbthal 240/8, Schweiz. Central 132.40, Schweiz. Nordost 125.40, Schweiz. Nord 89.—, Agra-Simpson 55.20, Mittelmeer 94.—, Meridional 119.50, Nord. Zuckerfabrik 61.70, Sarpener 163.40, Nordd. Lloyd 109.75, Hamb. America 130.50, Maschinenfabrik Oerlener 285.—, Karlsruhe'sche Maschinenfabrik 176.—, (Schloßhöhe) Kreditaktien 308/8, West. Komm. 204.—, Staatsbahn 306/8, Lomb. 87/8, Tendenz: matt.

Berlin, 10. Okt. (Anfangskurse) Kreditaktien 228.40, West. Komm. 205.60, Staatsbahn 188.80, Lombarden 42.70, Russennoten 217.20, Laurahütte 156.50, Harpener 165.40, Dortmund 40.00, Bist. Komm. 204.20, Dresdener Bank 155.50, Nationalbank f. Deutschl. 138.20, Bochumer 156.00, Gelsen. Bergwerk 156.—, Laurahütte 135.10, Harpener 163.30, Dortmund 40.00, Ver. Köln-Rottweil. Pulverfabrik 240.70, Deutsche Metallpatronenfabrik 337.70, des Privatdiskonts hat zuerst ungünstig eingewirkt. Da die Banken sich widerstandsfähig erwiesen, befestigte sich die Tendenz vorübergehend. Später ermatet auf Londoner Privatdepeschen über Minenarbeiterstreik in Transvaal und kriehische Finanzlage in Brasilien. Fonds ruhig. Italien gedrückt. Rheinische Anlagen fest. Schluss schwach.

Wien, 10. Okt. (Korrespondenz) Kreditaktien 305.87, Staatsbahn 363.—, Lombarden 100.10, Marknoten 68.89, 4 Proz. Ungarn 121.95, Papierrente 101.30, 4 Proz. Kronrenten 101.—, Länderbank 245.—, Ungarische Kronrenten 90.80, Tendenz: fest.

Paris, 10. Okt. (Anfangskurse) 4 Proz. Rente 101.60, Spanien 60/8, Italien 12.55, Italiener 88.75, Banque Ottomane 139.—, Rio Tinto 61.—, London, 10. Okt. (Korrespondenz) Chartered 2/8, Goldfields 11.—, Randfontein 2/8, Goldrand 5/8.

New York, 9. Okt. Baumwollzufuhr vom Tage 54000 Ball. Ausfuhr nach Großbritannien 9000 Ball. Ausfuhr nach dem Festlande 2000 B. Baumwolle in New-York 7/8, Baumwolle für Okt. 7/8, Nov. 7/8, Dez. 7/8, Januar 7/8, Februar 7/8, März 7/8, April 8/02, Mai 8/06, Juni 8/09, Baumwolle in New-Orleans 7/8, dto. in New-Orleans für Nov. 7/8, Febr. 7/8.

Chicago, 9. Okt. Geschlossen.

Berlin, 10. Okt. Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 5/8 Proz. bezw. 6 Proz.

Frankfurt, 10. Okt. Die Frankfurter Bank hat ihren Diskontsatz von 4 auf 5 Proz. erhöht.

München, 10. Okt. Die bayerische Notenbank hat ihren Diskontsatz auf 5 Proz. den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. erhöht.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Karlsruhe, 10. Okt. Ein neues Teppichgeschäft ist Ecke der Kreuzstraße und Jirel eröffnet worden. S. Jnl.

### Drahtberichte.

Mannheim, 10. Okt. Heute früh gegen 4 Uhr entgleisten auf der Rheinthalbahn bei Waghäusel zwei Wagen des Güterzuges Nr. 643, wodurch Materialschaden verursacht wurde. Personen sind nicht verletzt.

Berlin, 10. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin kehren morgen 1/11 Uhr nach dem Neuen Palais zurück.

Berlin, 10. Okt. Nach Blättermeldungen lief von dem Kompagnieführer Prince aus Deutsch-Ostafrika ein günstiger und friedlicher Bericht ein. Prince errichtete eine Station bei Quirenga und kam glücklich wieder an der Küste an.

Göteborg, 10. Okt. Vor etwa 4000 Personen, darunter zahlreiche Parlamentsmitglieder und mehrere ehemalige liberale Minister, sprach Lord Rosebery gestern über seine Stellung zur Orientfrage und die Gründe seines Rücktrittes. Eine Intervention in der ersten würde einen europäischen Krieg herbeiführen, dem die Ausrottung der Armerier vorhergehen würde. Es würde das Ziel eines jeden britischen Staatsmannes sein, das europäische Konzert zu sichern. Persönlich bemerkte er, daß die Stellung eines Peers als liberaler Parteiführer anormal sei. Eine Resolution, die Rosebery aufzufordere, seine Resignation

noch einmal in Erwägung zu ziehen, wurde einstimmig angenommen. Der frühere Minister Asquith erklärte, Rosebery habe sich des vollen Vertrauens seiner Kollegen erfreut. Dieser erklärte darauf, er habe den Entschluß nach reichlicher Ueberlegung gefaßt und mit voller Ueberzeugung von der Nothwendigkeit seines Schrittes.

Sofia, 10. Okt. Wie die „Svoboda“ meldet, werden die Gerichtsverhandlungen wegen der Ermordung Stambulows am 13./25. d. M. beginnen. Vorgeladen sind 730 Zeugen, meistens aus dem Innern des Landes.

Sofia, 10. Okt. Die Behörden haben hinsichtlich des am 13./25. d. M. beginnenden Prozesses wegen der Ermordung Stambulows angeordnet, daß die Zeugen erforderlichen Falles unter Bedeckung vorgeführt werden.

### Der Zar auf Reisen.

Darmstadt, 10. Okt. Zum würdigen Empfang des russischen Kaiserpaars sind die Enguzstraßen und Plätze der Stadt reich geschmückt. Am ehemaligen Rheinbore ist eine Ehrenpforte errichtet, deren Kuppel eine goldene Krone trägt; darunter befindet sich das russische Wappen mit dem russischen Adler. Von der Ehrenpforte bis zum Residenzschloß ist eine imposante Via triumphalis mittelst venetianischer Mäe und mit Guirlanden verbundene Fichtenbäume errichtet. Besonders reichen Schmuck trägt das großherzogliche Palais. Auch das Stadthaus, sowie der Bahnhof sind sehr geschmackvoll decorirt. Die Privathäuser tragen reichen Blumen- und Flaggen Schmuck. In den Straßen wogt eine überaus zahlreiche Menschenmenge. Das Wetter ist prachtvoll.

Darmstadt, 10. Okt. Um 9 Uhr traf das Kaiserpaar auf dem Main-Neckar-Bahnhof ein. Zum Empfang waren am Hofe der Großherzog und die Großherzogin, Großfürst und Großfürstin Sergius, Prinzessin Ludwig von Battenberg, sowie die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen. Nach überaus herzlicher Begrüßung fand großer militärischer Empfang statt. Bei der Fahrt nach dem Palais führen in den ersten vierpännigen Wagen der Kaiser und die Großherzogin, in dem zweiten die Kaiserin und die Großherzogin. Dann folgten in zweipännigen Wagen die übrigen Fürstlichkeiten und das Gefolge. Dem kaiserlichen Wagen voran ritt eine Schwadron des Gardedragoner-Regimentes Nr. 23, der eine Schwadron des Leibdragoon-Regimentes Nr. 24 folgte. Bei der Ehrenpforte am Rheinort wurden die Majestäten durch Oberbürgermeister Morgenroth im Namen der Stadt willkommen geheißen. Redner dankte dem Kaiser für die wiederholten Beweise seines Wohlwollens gegenüber der Stadt und sprach den Wunsch aus, es möge dem Kaiser am Ende seiner langen Auslandsfahrt beschieden sein, hier seine Freude und Erholung zu finden. Die Kaiserin begrüßte er mit den Worten, daß sie jetzt zum erstenmale nach zweijähriger Abwesenheit an der Seite eines durch vorzügliche Eigenschaften ausgezeichneten Gemahls in die alte Heimat zurückkehrte als erhabene Kaiserin und glückseligste Mutter. Beide Ansprachen schlossen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Kaiserpaar. Auf der ganzen Fahrt begrüßte eine dichtgedrängte Menschenmenge die allerhöchsten Herrschaften mit unaufhörlichen begeisterten Zurufen.

Darmstadt, 10. Okt. Auf dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie des Leib-Garderegiments aufgestellt. Beim Einlaufen des Zuges präsentierten die Truppen und die Musik ging nach dem Präsentiermarsch in die russische Hymne über. Die Kaiserin entstieg zuerst dem Zuge und begrüßte sich herzlich mit ihren Verwandten. Auch der Kaiser begrüßte sie sehr herzlich. Großfürstin Olga wurde von allen geküßt. Der Kaiser schritt mit dem Großherzog die Ehrenkompanie ab, die dann den Paradeplatz ausfuhr. Dann folgte die Vorstellung des Gefolges, worauf der Kaiser mit dem Großherzog den bereit stehenden, à la Daumont bespannten offenen Wagen bestieg. Der Kaiser, der Großherzog und Großfürst Sergius trugen russische Uniform. Die Kaiserin hatte eine helle Toilette angelegt. Vor dem neuen Palais stand als Ehrenwache die reitende Batterie des 25. Feldartillerieregimentes.

Darmstadt, 10. Okt. Der Großherzog ermahnte den Kaiser von Rußland zum 1. Jnhaber des 24. Dragonerregimentes.

### Herausgeber: Otto Reuß.

### Verantwortlicher Redakteur: W. Bogler.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, sämtliche in Karlsruhe.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Restaurant für die Winterfaison 1896 des 1. Verbands- und Spezialgeschäftes von Gebrüder J. u. P. Schulhoff in München, Thal 71, Schützenstraße 8 und Hochbrückenstraße 3 bei. Dasselbe hat sich durch seine reellen Waren zu enorm billigen Preisen in der ganzen Umgebung ausgeführt und ist der Bezug in Partien von diesem Verbandsgeschäft sehr zu empfehlen.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Baromet.	Therm.	Wind.	Niederschlag.	Rel. Feucht.	Windgeschw.	Windrichtung.	Bemerkung.
9. Okt. Nachts 0 Uhr	760.5	11.6	9.9	98	SW	heiter	—
10. Okt. Morg. 7 Uhr	750.0	8.4	7.8	94	Still	bedeckt	—
Mittags 2 Uhr	746.8	19.0	11.1	68	SW	bedeckt	—
Nächste Temperatur am 9. Okt. 20.2, niedrigste in der folgenden Nacht 7.5.							
Niederschlagsmenge am 9. Okt. 0.0 mm.							

### Meteorologische Beobachtungen vom 10. Okt. Morgen 8 Uhr.

Ort	Barom. u. W. in Mill.	Wind.	Wetter.	Rel. Feucht. in Proz.	Windgeschw. in Meter.	Windrichtung.	Bemerkung.
Aberdeen	760	SW	schwach	bedeckt	6		
Stockholm	761	SW	leicht	bedeckt	11		
Saparanda	749	S	mäßig	wolklos.	8		
Petersburg	773	SW	leif. Zug	wolklos.	8		
Mostau	758	N	schwach	heiter	7		
Cost	758	SW	leicht	halb bed.	13		
Cherbourg	760	ND	leif. Zug	bedeckt	13		
Hamburg	763	SED	schwach	heiter	12		
Nemel	758	SED	leicht	Wegen	16		
Paris	761	SED	wolzig	bedeckt	10		
Karlsruhe	761	Still	bedeckt	11			
Wiesbaden	763	D	leif. Zug	wolklos.	7		
München	761	SW	leicht	wolklos.	11		
Berlin	763	SED	leicht	halb bed.	13		
Wien	764	SD	leicht	Dunst	11		
Breslau	765	OND	leicht	heiter	13		
Riga	765	SD	leif. Zug	heiter	18		
Triest	765	SD	leif. Zug	heiter	18		

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 10. Okt. Mit abnehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern im Norden von Schottland gelegen war, auf nordöstlicher Bahn nach dem nördlichen Norwegen abgezogen, ohne das Binnenland erreicht zu haben, doch im Ostseegebiet eine flache Zelldepression zurückgelassen, welche in Ostfrankreich Regenwetter veranlaßt. In Deutschland, das noch immer im Bereiche eines der Hauptfäden nach im Osten lagenden Hochdruckgebietes liegt, ist es anhaltend heiter und sehr warm. Das das Thermometer stärker als bisher fällt, so scheint die Zelldepression ihren Wirkungsbereich weiter ostwärts auszudehnen; es ist deshalb bewölkt Wetter mit Regenfällen mit größerer Wahrscheinlichkeit als bisher zu erwarten.

### Wasserstandsnotizen.

Rehl, 10. Okt., morgens 6 Uhr, 358 cm, fällt.

### Kaufverordnungen.

Ferdinand Metzger, Eisenwarenhändler in Heilbronn, Eröffnungstermin 24. Sept., Anmeldefrist-Ablauf 27. Okt., Prüfungstermin 6. Nov., Anton Meier, Schreinermeister in Offenau, Eröffnungstermin 7. Okt., Anmeldefrist-Ablauf 2. Nov., Prüfungstermin 12. Nov., Gustav Kaufmann, Kaufmann in Wülshelm, Eröffnungstermin 7. Okt., Anmeldefrist-Ablauf 4. Nov., Prüfungstermin 13. Nov.